



Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

Glück im Allgemeinen

Br. Andreas Ebbersmeyer • 6. März 2023

Ehrwürdiger Meister,
geliebte Brüder alle,

meine Zeichnung beschäftigt sich mit dem Glück im Allgemeinen, dem glücklich sein und der Dauer des Glücks.

Häufig wurde mir „viel Glück“ gewünscht. Vor Arbeiten, vor Geschäftsterminen, vor längeren Autofahrten usw. Doch was ist Glück eigentlich? Macht es überhaupt Sinn, in gewissen Situationen „Glück“ zu wünschen? Wäre es nicht eher angebracht, „viel Erfolg“ zu wünschen? Erfolg bedeutet ja lediglich die Folge von etwas zu sein. Bei einer Schularbeit ist der Erfolg die Folge des Lernens. Das hat – so man gelernt hat und die Fragen der Arbeit versteht – erst einmal nichts mit Glück zu tun. Glück verstehe ich eher als etwas positives, das unabhängig von der eigenen Leistung geschieht. Bei einer Lotterie – auch Glücksspiel genannt – kann ich zwar einen Lottoschein ausfüllen und abgeben, auf das Ergebnis – also die tatsächlich später gezogenen Zahlen – habe ich jedoch keinen Einfluss.

Bei Autofahrten habe ich die anderen Verkehrsteilnehmer um mich herum, auf die ich nicht sonderlich viel Einfluss nehmen kann. Da macht das Wünschen des Glücks vielleicht Sinn, damit mir kein Geisterfahrer entgegenkommt.

Bei Wikipedia liest man zu dem Wort „Glück“: „Glück ist ein mehrdeutiger Begriff, der momentane oder auch anhaltende positive Empfindungen (Glücksgefühle) einschließt, die von stiller bis zu überschießender Art sein können. Glücklich kann man zudem eine Person nennen, der es anhaltend gut geht, weil ihr Leben viel von dem enthält, was sie als wichtig erachtet. Im Sinne des glücklichen Zufalls steht Glück für eine günstige Fügung bzw. für eine positive Schicksalswendung.“

Somit bezieht sich Wikipedia eher auf „glücklich sein“ und nicht auf das Glück als solches.

Der Duden definiert das Wort „Glück“ als „Zustand der inneren Befriedigung und Hochstimmung“ konkret als „angenehme und freudige Gemütsverfassung, in der man sich befindet, wenn man in den Besitz oder Genuss von etwas kommt, was man sich gewünscht hat“. Auch hier wird Glück mit glücklich sein gleichgestellt.

Möglicherweise bedeutet „du hast Glück gehabt“ allerdings auch nur „du hast etwas nicht verdient“.

Wenn also gesagt wird, jemand hätte bei seiner Schularbeit Glück gehabt (oder gar „nur Glück gehabt“), kann dies durchaus so verstanden werden, dass eine schlechtere Benotung dieser Arbeit objektiver gewesen wäre.

Bei dem Märchen (wobei es eigentlich ein Schwank ist) „Hans im Glück“ erhält der junge Hans als Lohn für sieben Jahre Arbeit einen kopfgroßen Klumpen Gold. Diesen tauscht er gegen ein Pferd, das Pferd gegen eine Kuh, die Kuh gegen ein Schwein, das Schwein gegen eine Gans, und die Gans gibt er für einen Schleifstein und einen einfachen Feldstein her. Er hat das Empfinden, jeweils so zu tauschen, dass alles eintrifft, was er sich wünscht, und fühlt sich vom Glück bevorzugt „wie ein Sonntagskind“. Zuletzt fallen ihm noch, als er trinken will, die beiden schweren Steine in einen Brunnen. Endlich ist er glücklich, die schweren Steine nicht mehr tragen zu müssen.

In der Fassung der Brüder Grimm lesen wir „So glücklich wie ich, rief er aus, gibt es keinen Menschen unter der Sonne. Mit leichtem Herzen und frei von aller Last ging er nun fort, bis er daheim bei seiner Mutter angekommen war.“

Also geht es in dem Märchen ebenfalls um das glücklich sein und nicht das Glück als solches.

Hans tauschte die Gegenstände jeweils, da er vermeintlich glückliche Leute sah und davon ausging, dass er ebenfalls glücklich sein würde, hätte er ebendiese Gegenstände.

Vielleicht fühlt sich Hans am Ende des Märchens glücklich, da er keine Besitz mehr hat, um den er sich sorgen muss. Ein sorgenfreies Leben wird häufig als Synonym für ein glückliches Leben genutzt.

Epiktet, ein antiker Philosoph der römischen Kaiserzeit, sagte: „Es gibt nur einen Weg zum Glück und das ist, sich nicht länger um Dinge zu kümmern, die außerhalb unserer Macht oder unseres Willens liegen“. Hierunter verstehe ich, dass der Weg zum Glück gleichgesetzt wird mit dem glücklich sein.

Außerhalb unserer Macht liegen viele Sorgen und natürlich macht es glücklich, wenn man diese – so denn möglich – ausblenden könnte. Schwer ist dies, wenn es sich um elementare Sorgen wie den Gesundheitszustand von Familienangehörigen handelt oder finanzielle Sorgen, wenn man seine Miete nicht mehr bezahlen kann. Andere Sorgen hingegen, die man tagtäglich erfährt, sind vielleicht tatsächlich gar nicht wert, dass man diese so nah an sein Gefühlsgerüst heranlässt. Zum Beispiel die Aufregung, dass in 10 Jahren vermutlich keine PKW mit Verbrennermotor mehr zugelassen werden. Wer weiß, was alles noch in diesen 10 Jahren passiert. Irgendwas wird es auch in der Zukunft zur Fortbewegung geben. Glück ist in meinen Augen ein nicht vom Betroffenen zu beeinflussendes Ereignis, welches das Empfinden des Betroffenen positiv verändert und ihn somit glücklich macht.

Dem Musiker John Lennon wird folgendes Zitat zugeschrieben:

„Als ich 5 Jahre alt war, sagte mir meine Mutter immer, dass Glück der Schlüssel zum Leben sei. Als ich zur Schule ging, fragte mich die Lehrerin, was ich werden wolle, wenn ich groß bin. Ich schrieb „glücklich“ auf. Sie sagte mir, dass ich die Aufgabe nicht verstanden habe und ich sagte ihr, dass sie das Leben nicht versteht.“

Materielle Dinge können zumindest temporär glücklich machen. Denkt man nur an die eigene Kindheit: Zu Weihnachten bekam man Geschenke und war glücklich. Allerdings verließ einen dieses Gefühl nach einer gewissen Zeit. Selbst Gewinner in der Lotterie sollen laut einer Studie das Glücksgefühl nach einigen Monaten wieder verloren haben. Umgekehrt soll es in der Gefühlswelt übrigens auch funktionieren. So konnte festgestellt werden, dass Unfallopfer, die zum Beispiel plötzlich querschnittsgelähmt waren, zunächst logischerweise unglücklich wurden, nach einigen Monaten aber der Gefühlszustand ähnlich dem vor ihrem Unfall war.

Stellt man sich dieses als Grafik vor, so ergibt sich ein XY-Diagramm, wobei auf der horizontalen X-Achse die Zeit dargestellt ist und die Y-Achse die Intensität des Gefühlszustandes (nach oben „glücklich“, nach unten „unglücklich“). Ein Lottogewinn oder das Kennenlernen einer sympathischen Person lässt dann die Kurve steil ansteigen und flach wieder abfallen. Bei einem Unfall fällt die Kurve steil nach unten ab und hebt sich flach wieder zum Normalwert.

Somit kann für das glücklich und unglücklich sein gesagt werden, dass diese Gefühle zeitlich begrenzt empfunden werden.

Je nachdem, wie oft eine ähnliche Glückssituation eintritt, verkürzt sich die Zeitspanne des glücklich sein. Zum Beispiel hielt die Freude (also das Glücksgefühl) über das erste Auto länger an, als das Glücksgefühl über das zwanzigste Auto. Ob diese Gesetzmäßigkeit auch beim unglücklich sein zutrifft, entzieht sich meiner Kenntnis, vorstellbar ist es für mich jedoch. Möglicherweise nennt man das dann „Abstumpfen“.

Fazit oder meine Erkenntnis aus diesen Gedanken rund ums Glück:

Da die Zustandskurve eh immer wieder auf den Normalwert (im Diagramm der Nullwert) fällt - oder beim unglücklich sein steigt -, ist es vielleicht gar nicht schlecht, zu versuchen, den materiellen Dingen nicht mehr so viel Bedeutung zukommen zu lassen und sich stattdessen bewusst über kleine alltägliche Situationen zu freuen und damit den Normalwert anzuheben. Dies kann zum Beispiel der Anblick von Wildtieren sein oder Pflanzen oder Landschaften. Man kann sich an vielem erfreuen.

Auch der Gedanke an besonders schöne Situationen lässt das Glücksgefühl auf fast den Wert steigen, den diese Situationen ursprünglich auslösten. Im konkreten Fall ist dies bei mir übrigens der Moment nach meiner Aufnahme in den Bund der Freimaurer, als nach dem Ritual mein Bürge und ich oben vor dem Tempel standen und mir alle Brüder gratulierten. Das war definitiv einer der schönsten Momente meines Lebens und ich denke sehr gern hieran und spüre dann, wie mich dieser Gedanke glücklich macht.

Meine lieben Brüder, dies hätte eigentlich meine Zeichnung über das Glück sein sollen. Dann aber kam der 14.02.2023 und ich hatte ein sonderbares Erlebnis, dass eine neue Betrachtung der Definition von Glück für mich brachte. Davon möchte ich euch noch kurz berichten:

Am 14.02. auf dem Rückweg des Logenbesuchs in Schwerin rief mich meine Frau an und sagte, dass irgendetwas mit einem unserer Hunde nicht stimmt. Apollo – so sein Name - gehe es sehr schlecht und er hat offensichtlich Schmerzen. Ich brauchte noch etwa eine Stunde bis ich daheim ankam. Dort angekommen, meinte ich zu meiner Frau, dass ich glaube, Apollo hätte eine Magendrehung. Hierbei ist wichtig zu erwähnen, dass ich gar keine Ahnung hatte, was eine Magendrehung ist. Weder die Symptome, noch der Verlauf waren mir bewusst. Christine schaute bei Google nach und stellte fest, dass die Symptome einer Magendrehung die waren, die Apollo zeigte. Weiter las sie, dass eine Magendrehung unbehandelt immer tödlich endet und es immer ein Wettlauf gegen die Zeit ist. Wir fuhren dann nach Lübeck in die Klinik und Apollo bekam eine Not-OP. Der Arzt meinte nach der Operation, dass er nichts mehr für Apollo hätte tun können, wären wir 15 Minuten später in der Klinik angekommen. Mittlerweile ist er wieder wohlauf.

Ich erzähle euch diese Geschichte nicht, um mir selbst auf die Schulter zu klopfen und zu sagen, was für ein toller Typ ich doch bin. Im Gegenteil. Was auch immer dafür verantwortlich war, dass ich den Gedanken der Magendrehung hatte, war nicht ich. Ich kenne mich zwar in der Ersten Hilfe aus, nicht aber mit Hundekrankheiten oder gar Hundechirurgie. Und trotzdem war das Wort „Magendrehung“ in meinem Kopf. Es war Glück. Natürlich. Jedoch habe ich das Gefühl, es gibt irgendetwas, das ich nicht in Worte fassen kann, was dafür verantwortlich war, dass mir dieses Wort plötzlich in den Sinn kam und wir dementsprechend reagiert haben. Ansonsten wäre Apollo gestorben.

Was mich zu der Fragestellung bringt, ob das eigene Glück mitunter nicht doch von anderen Menschen abhängig ist. Damit meine ich nicht, dass sich Menschen an andere Menschen klammern, weil sie der Meinung sind, diese wären erfolgreicher oder eben glücklicher als sie und hoffen, durch die Nähe zu diesen Personen etwas von deren Erfolg oder Glück abzubekommen. Im Fall von Apollos Operation war mein Glück von dem Tierarzt abhängig, der die Operation durchführte. Wäre er nicht dagewesen oder fachlich schlechter aufgestellt, so wäre mein Hund an diesem Tag verstorben.

Möglicherweise existiert ja eine Verbindung zwischen den Lebewesen. Zwischen Apollo und mir ist definitiv eine Verbindung. Aber auch zwischen Menschen, mitunter Menschen, die sich vorher gar nicht kannten. Dieser Gedanke kam mir vorgestern Abend nach einem Karateturnier. Der Erstplatzierte hatte gewonnen – sonst wäre er nicht der Erstplatzierte. Dass er die Kämpfe gewann war sicherlich seinem Können – also jahrelanger Übung – und nicht dem Glück zuzuschreiben. Hier muss ich einmal kurz erklären, was Karatekämpfe von anderen Systemen unterscheidet: beim Karate gibt es im Regelfall keinen Vollkontakt. Das bedeutet, die Karatekas berühren beim Schlag lediglich die Kleidung des anderen. Somit sind Verletzungen zum Glück eher selten. Unfälle können aber passieren. So auch am Samstag. Der später Erstplatzierte wurde bei seinem vorletzten Kampf am Kopf getroffen und zog sich einen Cut (also eine kleine Platzwunde) am Augenlid zu. Das ist keine lebensbedrohliche Verletzung. Trotzdem hätte er damit nicht mehr zum Kampf um den ersten Platz antreten dürfen. Ich war zur ärztlichen Unterstützung bei dem Turnier und hatte in meiner Ersten Hilfe Tasche auch Nahtstraps. Diese habe ich, weil ich Erste Hilfe als Hobby habe. In den Normtaschen sind solche Klebestreifen nicht vorgesehen. Die Ärztin war schon dabei, ihm nett zu erklären, dass für ihn das Turnier nun zu Ende sei, als ich sie zur Seite nahm und ihr die Idee des Verklebens der Wunde vorschlug. Durch diese Versorgung durfte er am Finale teilnehmen und gewann dies. Ohne die Straps hätte er nicht gewinnen können, weil er einfach nicht zum Kampf zugelassen worden wäre. Egal, wie gut er technisch war. Also hatte er neben seinem Können auch Glück. Glück, was von einem anderen Menschen – in diesem Falle von mir – abhängig war. Das soll mich jetzt nicht als tollen Menschen darstellen, sondern nur den Zusammenhang erklären. Ich glaube schon, dass es eine höhere Macht gibt – nennen wir sie ruhig mal Schicksal – gibt, die dafür gesorgt hat, dass diese Situation so ausging.

Meine Brüder, ich wünsche euch allen, dass das, was am 14.02. Apollo, Christine und mich beschützt hat bzw. das, was den Karateka unterstützt hat, auch auf euch aufpasst. Und natürlich, dass ihr glücklich seid.